

Sport

Montag, 29. Juli 2024

Etienne Burger überrascht auf dem Brünig und kommt dem Appenzell immer näher

Auf dem Brünig ist es zu einem Innerschweizer-Schlussgang gekommen. Aus dem Seeland holen Jungspund Etienne Burger und Routinier Florian Gnägi den begehrten Kranz.

Beat Moning

Die jungen Brünig-Neukranzer feierten in der Garderobe, als die Innerschweizer-Grössen Pirmin Reichmuth und Joel Wicki den Schlussgang bestritten.

Neben Fabian Stucki, Reto Thöni, Lars Zaugg und Michael Moser gehört auch Etienne Burger dazu. Dabei sah es zu Beginn nicht gut aus. Der SK-Biel-Schwinger verlor bei Regen und garstigen Verhältnissen gegen Fabian Scherrer. «Die Kollegen haben mich wieder aufgestellt und ich bin sowieso einer, der nur nach vorne schaut», erklärte Burger am Ende.

Drei Monate in Neuseeland

Auf dem Weg zum vierten Rang mit 57 Punkten schlug der 20-Jährige aus Les Prés d'Orvin auch den Eidgenossen Jonas Burch und zum Abschluss mit dem Kranz vor Augen noch Damian Stöckli.

Auf dem Brünig konnte sein zwei Jahre älterer Bruder Matthieu den Kranz bislang nicht holen. Heuer fehlte der Eidgenosse, weil er sich für die drei Bergfeste Schwarzsee, Rigi (beide mit Kranz beendete) und Schwägalp entschieden hat. Von den sechs Bergkranzfesten (daneben noch Stoos, Weissenstein und Brünig) darf ein Schwinger nur drei bestreiten.

Für Etienne Burger war es der siebte Kranz, der vierte in diesem Jahr und der zweite an einem Bergfest nach jenem am Schwarzsee. «Beide Kränze bedeuten mir gleich viel. Ich brauche wohl wieder einige Tage, bis ich das realisiert habe.»

Dass Etienne Burger verschiedentlich zum grossen Schlag ausholt und auch Rückschläge (ohne Kranz beim Oberländischen und Seeländischen) wegsteckt, ist in diesem Alter nicht selbstverständlich. Er sieht einige Gründe: «Ich war drei Monate mit meinem Kollegen Kevin Schori in Neuseeland. Wir haben



Die Brünig-Kranzschwinger Etienne Burger (rechts) und Florian Gnägi.

Bild: Barbara Loosli

dort hart trainiert. Das hat mir insgesamt gutgetan, zumal ich später ebenso eine gute Vorbereitung bis zum Saisonstart hatte.»

Dem Bruder auf den Fersen

Nein, er sei mit seiner Saison bislang sehr zufrieden. «Aus den Rückschlägen kann man immer auch die richtigen Lehren ziehen.» Etienne Burger kommt Bruder Matthieu immer näher. «Er ist talentierter als ich», sagte der Ältere schon früher. «Dieser Kranz freut mich, weil ich die Leistung am Schwarzsee bestätigen konnte und nun auch etwas

aus dem Schatten von Matthieu heraustreten konnte», sagt der Jüngere. Dennoch sei er überzeugt, dass Matthieu noch immer ein paar Schritte voraus sei.

«Er ist Eidgenosse, ist grösser und schwerer und hat so sicher Vorteile.» Schwingerisch sei man aber nicht völlig verschieden. «In der nächsten Vorbereitung muss ich schauen, dass ich von 97 Kilogramm auf mindestens 105 Kilogramm komme, ohne aber an Explosivität zu verlieren.» Mit dem Brünig-Kranz ist er dem Aufgebot für das Jubiläumsschwingfest in Appenzell am 8. September näher gekom-

men. «Entscheiden tun andere, ich gebe einfach in jedem Fest mein Bestes.» Nach dem Bernisch-Kantonalen am 11. August in Burgdorf wird das Berner Kader benannt. Etienne und Matthieu Burger starten am Donnerstag ebenfalls in Burgdorf beim Oberaargauischen.

Gnägis harter Fight

2013 stand Florian Gnägi im Schlussgang gegen Matthias Sempach. Der Seeländer verlor. Kämpft aber auch elf Jahre später noch immer, während der Schwingerkönig von 2013 inzwischen TV-Co-Kommentator ist.

Der Aarberger musste hart um seinen achten Brünig-Kranz seit 2010 kämpfen. Er startete mit einem Gestellten und konnte nach einem ersten Erfolg zweimal nicht reüssieren. So war der 35-Jährige unter Zugzwang, schaffte es aber, mit zwei abschliessenden Siegen noch mit der richtigen Punktzahl von 56,25 in die Kranzränge vorzustossen.

Für Florian Gnägi ein Motivationsschub auf dem Weg Richtung Bernisch-Kantonales in Burgdorf und dem Jubiläumsschwingfest am 8. September. Er hat in dieser Saison beim Mittelländischen und beim Bern-Ju-

lassischen den Kranz schon verpasst, am Schwarzsee aber gezeigt, was er noch drauf hat. Auf dem Brünig hat er sich 111. Eichenlaub gesichert.

Bruder gibt Comeback

Vier weitere Seeländer waren auf dem Brünig: Philippe Roth verabschiedete sich mit je drei Siegen und Niederlagen und 55,25 Punkten auf Rang 10. Remo Rutsch wurde Zwölfter mit 54,75 Punkten nach je zwei Siegen, Gestellten und Niederlagen.

Das Kranzfest-Comeback nach seiner Schulterverletzung gab Damian Gnägi mit einem Sieg, einem Gestellten und vier Niederlagen. Der Finsterhener Sandro Balimann kam nicht in den Ausstich. Unter den beiden Gestellten war auch jener gegen den Rapperswiler Remo Rutsch.

Reichmuth wie 2019

2019 stellten im Schlussgang die Innerschweizer **Pirmin Reichmuth und Joel Wicki**. Fünf Jahre später das gleiche Szenario mit dem gleichen Ausgang: Reichmuth hat die Voraussetzungen in den ersten fünf Gängen geschaffen und konnte das Brünigschwingfest für sich entscheiden.

Reichmuth, der bislang an den grossen Festen nicht reüssieren konnte, sprach von Genugtuung. «Ich hatte enorm viele negative Reaktionen in den letzten Monaten. Man glaubte nicht mehr an mich. Darum freut mich dieser Sieg besonders.»

Die Berner mussten auf dem Brünig ohne Adrian Walther und Fabian Staudenmann auskommen. Sie **holten neun Kränze** (darunter der 100. von Bernhard Kämpf), die Innerschweizer deren sechs. Die Gäste aus der Südwestschweiz dank dem Galmizer Lario Kramer einen. Kramer oder Aeschbacher hätten sich als lachender Dritter freuen können. Doch die beiden stellten. (bmb)

Tennisprofi Damien Wenger wagt einen Neuanfang

Der 24-jährige Neuenstädter Damien Wenger braucht eine Veränderung. Nun trainiert er privat mit dem Argentinier Nicolas Uryson.

Bryan Camilotto/br

Die harten Realitäten des Tennis kennt Damien Wenger nur zu gut. Zu Beginn der Saison 2024 deutete alles darauf hin, dass er auf dem richtigen Weg ist: Er zog in den ersten Halbfinal bei einem Challenger-Turnier (in Kigali, Ruanda) ein. In der Folge lief es dann aber nicht mehr so gut für ihn.

Der Neuenburger reihte ein internationales Turnier an das andere, ohne jedoch die erhofften Ergebnisse zu erzielen. Er befindet sich in einer schwierigen Situation, ist aber überzeugt, dass sie nicht von Dauer sein wird.

«Es gibt Phasen, in denen man weniger verdient, als man sich erhofft. Aber man muss sich vor Augen halten, dass sich im Tennis alles schnell wenden kann», sagt er.

Damien Wenger ist derzeit auf Platz 438 der ATP-Rangliste, nachdem er im Mai 2023 auf Platz 363 – seiner bislang besten Platzierung – stand. Mit diesem Ranking kann er nicht an die Qualifikation für einen Grand Slam denken, die jenen Spielern offen steht, die in den Top 230 der Welt klassiert sind. Um dieses Ziel zu erreichen muss er einen grossen Sprung nach vorne machen.

Wie soll dieser gelingen? Nach reiflicher Überlegung traf der 24-jährige Tennisspieler eine Entscheidung: Seit Anfang April hat er seine Trainingspläne komplett geändert. Nachdem er rund zehn Jahre lang in der Académie des Cadolles in Neuenburg trainiert hat, trennte er sich von der Einrichtung. «Ich brauchte eine Veränderung. Ich wollte etwas anderes ausprobieren», erklärt er.

Wenger, der bis dahin von Pablo Minutella trainiert worden war, fühlte sich zwar wohl, hatte aber das Gefühl, dass er in einigen Bereichen noch Defizite hat. Aus diesem Grund entschied er

sich nach einem Jahr Zusammenarbeit mit dem 43-jährigen Coach für ein privates Training mit dem Argentinier Nicolas Uryson. Der ehemalige Tennisspieler war ebenfalls zwei Jahre lang als Trainer in Neuenburg tätig, arbeitet nun aber als Einzeltrainer.

Die Zusammenarbeit sollte zunächst nur einige Wochen dauern, wird aber nun bis zum Ende der Saison fortgesetzt. «Auch wenn die Ergebnisse noch nicht überzeugen, bin ich mit dem bisherigen Training sehr zufrieden. So habe ich auch auf meinen Reisen einen Coach», so Wenger.

Obwohl sich seine Gewohnheiten geändert haben, hat Damien Wenger immer noch eine starke Verbindung zu seinem langjährigen Trainer Lionel Grossenbacher. Der Trainer aus Neuenburg kümmert sich nun über die Agentur Edge um den physischen Teil des Spielers. Diese internationale Struktur ermöglicht es dem 24-Jährigen, sich ausschliesslich auf das Tennis zu konzentrieren.

Abgesehen von der körperlichen Vorbereitung möchte Lionel Grossenbacher seinem Schützling auch sonst helfen. Und Wenger sagt: «Ich versuche, mich so viel wie möglich mit ihm auszu-

tauschen, weil er mich gut kennt. Ich weiss, dass ich auf ihn zählen kann, wenn ich in der Schweiz bin.»

Die Mischung aus Neuem und Gewohntem scheint dem Profi zu gefallen. Angesichts einer durchwachsenen Saison hofft er, dass die Veränderungen bald auch seine Ergebnisse verbessern werden. «Auch wenn ich mir in den letzten Wochen bessere Leistungen erhofft habe, verliere ich meine Motivation nicht», sagt er. «Wie immer werde ich im Training 100 Prozent geben und versuchen, die Flamme neu zu entfachen, ohne dabei den Spass aus den Augen zu verlieren.»